

Mit Wehmuth gedenken wir jener, die nicht mehr sind: des ersten Protector's, des als vielgereisten Schriftstellers gefeierten Kaiser Ferdinand Max von Mexiko, meines unvergesslichen Oheims.

Mit dem Wunsche will ich schliessen, unsere Geographische Gesellschaft möge blühen und gedeihen, Schüler werben und entsenden, damit sie der Wissenschaft zum Nutzen dienen und den Namen unseres Gesamt Vaterlandes in ferne Lande tragen!

Die feierliche Sitzung zu Ehren des 25jährigen Jubiläums der Wiener Geographischen Gesellschaft erkläre ich hiermit für eröffnet.«

Nach diesen von der Versammlung mit begeistertem Beifalle aufgenommenen Worten des durchlachtigsten Protector's, hielt Hofrath Ferd. v. Hochstetter folgende Festrede:

Hochansehnliche Versammlung!

Im Namen der Geographischen Gesellschaft habe ich, als deren Vorsitzender, die Ehre, das Wort zu ergreifen.

Ich begrüße mit tiefster Ehrfurcht Se. kaiserl. Hoheit, den durchlachtigsten Herrn Erzherzog Kronprinzen Rudolf, den hohen Protector unserer Gesellschaft, sowie die erlauchten Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, welche unser Fest durch ihre Anwesenheit verherrlichen. Ich begrüße die Mitglieder der hohen Regierung, ich begrüße den Präsidenten der Kais. Akademie der Wissenschaften, die Delegirten unserer Schwester-Gesellschaften und der wissenschaftlichen Institute und Vereine und ich begrüße alle Gönner und Freunde unserer Gesellschaft und sage ihnen herzlichsten Dank dafür, dass sie unserer Einladung zur Theilnahme an dieser Jubelfeier Folge geleistet haben.

Ich beginne meine Festrede mit einem Rückblick auf die Gründung unserer Gesellschaft.

Die Gründung der Geographischen Gesellschaft fällt in eine Periode ausserordentlichen Aufschwungs auf dem Gebiete der naturwissenschaftlichen Disciplinen in Oesterreich. Das grosse Wort vom 2. December 1848, der kaiserliche Spruch »Viribus unitis«, der das ganze Staatsleben des grossen Reiches, dem wir angehören, in neue Bahnen lenkte, ist auch für die Wissenschaft in Oesterreich epochemachend geworden.

Auf eine Zeit, die man mit einer Wüste verglichen, innerhalb welcher einzelne Forscher, einzelne Sammlungen wie Oasen zerstreut lagen, kam es zu Ende der Vierziger und zu Anfang der Fünfziger Jahre wie erfrischende Frühlingsluft über Wien und Oesterreich, und neues Leben ergoss sich in alle öffentlichen Verhältnisse. Der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, mächtig und glanzvoll durch kaiserliche Gründung und Dotation, im Jahre 1846, folgte im Jahre 1849 die Gründung der k. k. geologischen Reichsanstalt und 1851 diejenige der k. k. Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus, Institute, deren Leistungen und Erfolge der wissenschaftlichen Welt weit über die Grenzen des heimatlichen Bodens hinaus die grösste Anerkennung abgerungen.

Der frische Geist der Association, der sich unter den Vertretern der Naturwissenschaft regte, gab neben diesen öffentlichen Anstalten auch einer ganzen Reihe freigebildeter wissenschaftlicher Vereine das Leben. Im Jahre 1851 entstand die Zoologisch-botanische Gesellschaft, im Jahre 1854 der Archäologische Verein und vom Jahre 1855 datiren die Anfänge der Geographischen Gesellschaft.

Die Entstehungsgeschichte unserer Gesellschaft — in pietätvoller und dankbarer Erinnerung sei es gesagt — sie ist auf's innigste verknüpft mit dem Namen

Wilhelm Haidinger.

Das Andenken dieses Mannes, unsterblich in der Wissenschaft, lebt unauslöschbar fort bei allen, die das Glück hatten, ihn persönlich gekannt zu haben. Getreu seinem Wahlspruche »Niemüdet stille stehen« hat er in rastlosem und zielbewusstem Streben lebhaften Antheil genommen an allen Erfolgen auf wissenschaftlichem Gebiete in Oesterreich; wie kein Anderer hat er leitend und fördernd eingegriffen bei der Gründung und Entwicklung wissenschaftlicher Institute und Vereine. Schon im Jahre 1845 gründete Haidinger die erste Gesellschaft in Oesterreich, deren Zweck die Pflege und die Erweiterung der Wissenschaft für sich war, »die Vereinigung der Freunde der Naturwissenschaften«, und wie er der geistige Urheber und erste Director der geologischen Reichsanstalt war, so verehren wir in ihm auch den Vater und den ersten Präsidenten der Geographischen Gesellschaft.

Am 1. December 1855 kam in Folge einer Einladung W Haidinger's ein Kreis von Freunden der Geographie im Sitzungssaale der k. k. Geologischen Reichsanstalt zusammen. Haidinger eröffnete die Sitzung mit den denkwürdigen Worten: »Ich bin glücklich die Geschichte der Geographischen Gesellschaft in Wien heute zu beginnen.« Die Gesellschaft bestand von da an de facto, wenn auch ihre officielle Constituirung erst nach der mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. September 1856 erfolgten Genehmigung der Statuten am 4. November 1856 stattfand.

In der Wahlsitzung an diesem Tage wurden gewählt, als Präsident: Sectionsrath Wilhelm Haidinger, als Vice-Präsidenten: Ober-t A. v. Fligely, Director K. Kreil, Regierungsrath J. Chmel, Sectionschef Carl Freiherr v. Czoernig; F. W. Freiherr v. Reden und Casimir Graf Lanckoronski-Brzezie; als Secretäre: Bergrath F. Foetterle und Prof. F. Simony; als Rechnungsführer: V. v. Zepharovich, als Cassier A. Artaria. Nur vier von den genannten sind heute noch am Leben, von welchen ich die hier Anwesenden insbesondere zu begrüßen mich beehre

Die erste Sitzung der Gesellschaft unter dem Präsidium Haidinger's fand am 2. December 1856 statt. Die Gesellschaft trat als »eine freiwillige Vereinigung für die Interessen der Geographie« unter den günstigsten Auspizien in's Leben, auf's mächtigste gefördert durch die huldvolle Theilnahme der Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, Weiland Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Johann, des Erzherzogs Stephan und des Erzherzogs Maximilian, des ersten Protector's der Gesellschaft, und auf's wohlwollendste unterstützt von dem Fürsten Clemens v. Metternich und dem damaligen Minister des Innern Alexander Freiherrn v. Bach.

Aber auch die berühmtesten Koryphäen der geographischen Wissenschaft traten freundlich grüssend an die Wiege der Gesellschaft: Alexander von Humboldt und Carl Ritter. »Welches Leben, schrieb Humboldt damals an Haidinger, ist Ihnen nicht gelungen, in einem grossen Reiche anzufachen, wie glücklich ist nicht die Schöpfung einer geologischen Reichsanstalt gewesen, wie freudig habe ich Ihre Stiftung der Geographischen Gesellschaft begrüsst, für die Wien für Osten und für Süden ein so schöner Punkt ist«. Und Carl Ritter schrieb (3. Juni 1856): »Ich gestehe, dass es seit langem einer meiner lebhaftesten Wünsche war, einen solchen Verein in dem österreichischen Staatenverbände zu sehen, der mich durch seinen grossen Natur- und Völkerreichthum von jeher so angezogen und in Staunen gesetzt hat, da ich wohl ahnen konnte, welchen Gewinn seine tiefer gehende Erforschung nicht allein ihm, sondern auch uns und der ganzen europäischen Welt bringen würde. Ich habe den festen Glauben, dass das Wohl der Staaten und Völker auf das der Individuen, und dieser auf das Glück in der Heimat angewiesen ist, dass diese aber allseitig erforscht sein muss, um mit ihrer unendlich reichen Mitgift jedes Lebensverhältniss derselben gewiss auf die zweckmässigste und glücklichste Weise ausstatten zu können. Mit dem höchsten Interesse habe ich den ganzen österreichischen Staat in dieser Hinsicht von Siebenbürgen und den Karpathen bis zum Inn und

Po und vom Adria-Meere bis zur Donau durchwandert und bis zu den Elbe- und Oderquellen, immer mit dem Resultate einer nur ärmlichen Erkenntniss eines so unendlich reichen Gegenstandes. — Dass der Verein aus recht innerlichem Triebe der Individuen anfängt, wird ihm meiner Ansicht nach ein frischeres gedeihlicheres Leben sichern, als ein mehr formelles, von Aussen aufgedrücktes Gepräge, denn vom Keim hängt ja immer die Entfaltung des ganzen Gewächses ab.«

Das sind die denkwürdigen Worte jener zwei Männer, die für alle Zeiten die Leitsterne der geographischen Bestrebungen sein werden.

Unsere Gesellschaft war zur Zeit ihrer Gründung die dreizehnte geographische Gesellschaft. Vorangegangen waren Paris (1821), Berlin (1828), London (1830), Frankfurt a. M. (1836), Rio de Janeiro (1838), Mexico (1839), St. Petersburg (1845), Darmstadt (1845), Tiflis (1850), Irkutsk (1851), Haag (1851) und New-York (1856).

Gegenwärtig ist die Zahl der geographischen Gesellschaften auf 60 gestiegen, ungerechnet die zahlreichen Zweigvereine, wie die afrikanischen Gesellschaften, die Vereine für Handelsgeographie u. s. w. Von diesen 60 Gesellschaften entfallen 44 auf Europa (Frankreich mit Algier zählt allein 13, das Deutsche Reich 14, die Schweiz 4, Oesterreich-Ungarn 2 geographische Vereine), 7 auf Amerika, 6 auf Asien, 3 auf Afrika. Von den europäischen Staaten entbehren heute nur noch die Türkei, Griechenland, Serbien und Montenegro einer geographischen Gesellschaft. Sämmtliche Gesellschaften zählen zusammen circa 30.000 Mitglieder. Sie verfügen über eine Jahreseinnahme von ca. $\frac{1}{4}$ Million Gulden und gewiss kann sich kaum eine andere wissenschaftliche Disciplin einer derartig über alle Welttheile verbreiteten Organisation rühmen.

Musste sich die Geographische Gesellschaft von Wien auch gleich bei ihrer Gründung gestehen, dass es ihr wohl nie gelingen werde, mit den reich dotirten älteren Schwestergesellschaften

namentlich mit den Gesellschaften in London, Paris und St. Petersburg, bei welchen das reiche Material grosser Weltreiche zusammenfliesst, rivalisiren zu können, so hat die Gesellschaft doch mit ihren bescheidenen Mitteln stets ihr Ziel, die Beförderung der Erdkunde im weitesten Sinne des Wortes, unentwegt verfolgt und mit Befriedigung können wir auf ihr Wachsthum und Gedeihen innerhalb der letzten 25 Jahre zurückblicken.

Die Gesellschaft zählt heute 76 Ehren-, 138 correspondirende und 645 ordentliche Mitglieder, ihre Einnahmen beziffern sich jährlich in runder Summe auf 6000 fl. und ihr Vermögen auf 20.700 fl. Jedoch der grösste Theil dieses Vermögens, nämlich 18.200 fl., besteht aus der Major Heinrich Lamquet'schen Stiftung, die erst im Jahre 1913 ihrer Bestimmung, Reisenden im Interesse der geographischen Wissenschaft Stipendien zu gewähren, zugeführt werden kann, da nach den Bestimmungen des Stiftbriefes die Zinsen des Stiftungscapitals 50 Jahre lang capitalisirt werden müssen.

Unsere Bibliothek, die sich fortwährend durch den Schriftenaustausch, der gegenwärtig mit 346 wissenschaftlichen Instituten und Vereinen des In- und Auslandes stattfindet, namhaft vermehrt, zählt über 5000 Bücherwerke, 2000 Kartenwerke und 3560 geographische Ansichten.

Zweimal wurde die Gesellschaft ausgezeichnet, das erstemal durch die Medaille erster Classe gelegentlich des zweiten internationalen geographischen Congresses zu Paris 1875, und das zweite Mal durch das Ehrendiplom erster Classe bei der internationalen Ausstellung zu Venedig in diesem Jahre.

Jedoch es kann heute nicht meine Absicht sein, näher auf die inneren Verhältnisse unserer Gesellschaft, auf ihre Geschichte und ihre Leistungen in dem abgelaufenen Vierteljahrhundert einzugehen. Die stattliche Reihe der Bände unserer Mittheilungen, um deren Redaction und Herausgabe sich der verstorbene Secretär unserer Gesellschaft, Bergrath Foetterle, und nach ihm unser verehrtes Ausschussmitglied, Hofrath M. A. Ritter

v. Becker und Dr. Chavanne so grosse Verdienste erworben haben, die wir nicht dankbar genug anerkennen können, diese Bände enthalten Alles, was wir erstrebt, was wir erlebt, was wir erreicht und geleistet haben zu Nutz und Frommen der Wissenschaft im Allgemeinen und in Förderung der geographischen Kenntniss unserer engeren Heimat.

Die übersichtliche Darstellung der Geschichte und der Leistungen der Gesellschaft, wie sie in ihren Mittheilungen niedergelegt sind, wird den Inhalt einer besonderen Festschrift zum 25jährigen Erinnerungstage der Gründung der Geographischen Gesellschaft ausmachen, welche Dr. Chavanne vorbereitet hat.

Allein an das bedeutungsvollste Ereigniss in der Geschichte unserer Gesellschaft drängt es mich, dankerfüllten Herzens, auch heute an dieser Stelle zu erinnern: an die Annahme des Protectorates der Geographischen Gesellschaft von Seiten Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit, des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Kronprinzen Rudolf am 9. Februar 1874 und an die darauf folgende Festversammlung am 24. März, in welcher wir unseren allgeliebten Kronprinzen zum ersten Male als unseren erhabenen Schirmherrn ehrfurchtsvoll begrüßen durften.

Unvergesslich sind uns die Worte, welche Seine kaiserliche Hoheit damals sprach:

»Auch für mich ist dieser Tag ein erfreulicher, da ich zum erstenmal diese Räume betrete, in welchen so viele Männer mit aufopfernder Liebe einen so bedeutsamen Wissenszweig pflegen; und ich spreche Ihnen meinen sehnlichen Wunsch aus, dass dieser Verein blühe und gedeihe zum Wohle unseres schönen Gesamtvaterlandes. Seien Sie versichert: ich meines Theiles werde nach Kräften dazu beitragen.«

Wie wahr diese Worte geworden, weiss jeder von uns und mit der treu ergebensten Verehrung gebe ich im Namen der

Gesellschaft den ehrfurchtvollsten und aufrichtigsten Gefühlen des Dankes Ausdruck für jenen hohen Schutz und für die grossmüthige Unterstützung der Zwecke der Gesellschaft, die unser durchlauchtester Protector uns jeder Zeit zu Theil werden liess.

Unser vollster Dank gebührt ferner der hohen Unterrichtsverwaltung für die wiederholt bewilligten Subventionen, sowie der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, die uns, die wir nicht so glücklich sind, ein eigenes »home« zu besitzen, wie unsere Schwestergesellschaften in London und Paris, väterlich im eigentlichen Sinne des Wortes unter ihr Obdach genommen hat.

In dankbarer Erinnerung lassen Sie mich auch jener edlen und ausgezeichneten Männer gedenken, welche vor mir diesen Ehrenplatz eingenommen haben :

Wilhelm Haidinger.	.....	1857
Fürst und Altgraf Hugo Salm ...	.....	1858
Karl Freiherr v. Czoernig	.....	1859
Karl Freiherr v. Hietzinger		.1860
Graf Leo v. Thun		1861
Bernhard Freih. v. Wüllerstorff-Urbair ...		1862
Eduard Pechmann		.1863
Theodor Kotschy	.....	1864
Franz Ritter v. Hauslab	.....	1865
Anton Steinhauser	....	1866

Seit dem Jahre 1867 hat die Gesellschaft ihren Präsidenten nicht mehr gewechselt.

Ich muss es als eine besondere Fügung des Schicksals betrachten, dass ich nunmehr 14 Jahre diese Ehrenstelle einnehme. Ich komme mir an dieser Stelle vor wie ein Soldat, der auf einen Posten gestellt wurde und seine Ablösung erwartet, die aber nicht kommt. Immer wieder hat mich die Gesellschaft auf diesen Posten gestellt, und wenn ich, obwohl manchmal müde,

doch bis heute ausharren konnte, so verdanke ich dies nur der treuen Mithilfe meiner Freunde und Genossen am grünen Tische, denen allen ich dafür meinen innigsten Dank ausspreche.

Und nun gestatten Sie mir, hochverehrte Anwesende, dass ich meiner Festrede eine andere Wendung gebe, dass ich über den engeren Kreis unserer Gesellschaft und über das specielle Gebiet der Wissenschaft, das sie vertritt, hinausblickend, eine weitere Umschau halte auf die 25jährige Periode, die seit der Gründung der Gesellschaft verflossen ist, um zu zeigen, in welcher Weise die Entwicklung der Wissenschaft überhaupt während dieser Periode auf die geographischen Disciplinen zurückgewirkt hat, und wie sich diese Einwirkungen auf heimischem Boden in Wien, in Oesterreich und im Leben der Geographischen Gesellschaft selbst geltend gemacht und gestaltet haben.

Das technisch-inductive Zeitalter, wie Du Bois Reymond die Periode der Umwandlung unserer Weltanschauung durch die inductive Methode der Naturwissenschaft, und den Umschwung des gesammten Weltverkehrs durch die technische Anwendung der Resultate der Naturwissenschaften an, hat eine Bewegung hervorgerufen, welche über den ganzen Erdball geht, eine Bewegung, die mit elementarer Gewalt auf alle menschlichen Verhältnisse wirkt. Wie dadurch der Pulsschlag im Organismus des Menschengeschlechtes unserer Tage rascher geworden, so sind auch die Bedürfnisse unserer Zeit andere, grössere geworden in jeder Richtung. Die Formen früherer Jahrhunderte sind zu enge geworden, eine Neugestaltung in allen Verhältnissen des menschlichen Lebens hat begonnen, die unserer Zeit den Stempel einer neuen Aera aufdrückt und ihren unmittelbarsten, am meisten in die Augen springenden Ausdruck in der Erweiterung und Verschönerung der Mittelpunkte menschlichen Lebens und Treibens, der Städte, findet. Blicken wir auf diese Städte, blicken wir auf die Städte dieses

Reiches, blicken wir auf die Haupt- und Residenzstadt Wien! Welche Umwandlung seit 25 Jahren! Wie hat sich förmlich die ganze Topographie dieser Stadt verändert!

Mit dem denkwürdigen Jahre (1858), in welchem Se. Majestät der Kaiser das grosse erlösende und befreiende Wort gesprochen, welches die alten Ringmauern fallen machte, hat eine neue Periode der Blüthe und glanzvollen Entwicklung für Wien begonnen. Die althehrwürdige Kaiserstadt an der Donau hat sich verjüngt, sie hat sich verjüngt in einer Weise, die die Bewunderung der Fremden, der Stolz der Einheimischen ist.

Dürfen wir uns wundern, dass diese Neugestaltung auch die alten Werk- und Heimstätten derjenigen Richtung menschlicher Geistesarbeit erfasst hat, die unserer Zeit ihre Signatur aufdrückt, ich meine die Heimstätten der Naturwissenschaften. Sternwarten, physikalische, chemische, physiologische Institute, geologische und meteorologische Anstalten wurden erweitert und neu gebaut und stolz erheben sich neben den neuen Theatern, dem neuen Parlamentsgebäude, dem Rathhaus und dem Justizpalast, die neuesten Tempel der Wissenschaft, das Universitätsgebäude und die kaiserlichen Museen.

Mit unvergänglichem Danke wird man in aller Zukunft der glorreichen Regierung Sr. Majestät unseres Kaisers und Herrn gedenken, der hochverdienten Staatsmänner und der erleuchteten Volksvertreter, welche den Bau dieser Paläste ermöglicht haben.

Aber nicht blos die Tempel der Wissenschaft sind neu und grösser geworden, auch die Wissenschaft selbst hat sich verjüngt und erweitert.

Das Gesetz der Erhaltung der Kraft, welches den stolzen Bau der heutigen Physik und Chemie trägt; die Principien der Evolutions- oder Entwicklungstheorie, auf welche sich die moderne Geologie stützt, im Gegensatz zur älteren Revolutionstheorie; die Lehren des Darwinismus endlich, welche die biologischen Dis-

ciplinen auf eine neue Grundlage gestellt haben und in der richtigen Erkenntniss der Stellung des Menschen in der Natur gipfeln, das sind die neuen leitenden Ideen, deren Aufdämmern wir freilich weit zurückverfolgen können, selbst bis in frühere Jahrhunderte — denn auch für die Wissenschaft gilt das Gesetz der stetigen Entwicklung — die aber doch erst in den letzten Jahrzehnten zur vollen überzeugenden Klarheit sich entwickelt haben und zum Allgemeingut der gebildeten Menschheit geworden sind. Und wie jede neue Erkenntniss befruchtend und anregend wirkt, nach den verschiedensten Richtungen, so haben diese neuen Lehren auch neues Leben gebracht in die geographische Forschung, sie haben die geographische Wissenschaft naturwissenschaftlich umgestaltet und neue Blüten und Früchte aus dem alten Stamm entwickelt.

Wenn zu Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts mit Cook's Entdeckungsfahrten und mit Alexander v. Humboldt's südamerikanischen Reisen die wirkliche geographische Erforschung der Erde begonnen hat, so können wir von unserer Zeit sagen, dass im edlen und fruchtbringenden Wettkampf aller Culturvölker während der letzten Decennien mehr wissenschaftliche Reise- und Forschungs-Expeditionen ausgeführt worden sind, als früher in Jahrhunderten. Die Erde wird erschlossen in allen ihren Theilen, nicht nur in den grossen, bisher noch unbekanntem Länderstrecken im Innern der Continente, sondern auch in die tiefsten Tiefen der Meeresgründe senkt die Forschung ihre Fühlfäden hinab. Zum erstenmale kommen auch die entferntesten Völker in so häufigen und unmittelbaren Contact mit einander, dass man sagen kann: Nun erst lernt die Menschheit sich selber kennen.

Fast in unübersehbarer Mannigfaltigkeit und Fülle strömt aus allen Theilen der Erde neues Material zusammen, und in ununterbrochener fleissigster Arbeit wird Stein auf Stein gefügt zum Neubau einer wissenschaftlichen Erdkunde und einer wissenschaftlichen Völkerkunde, zwei Wissen-

schaften, die wir als die jüngsten Kinder der »vielbrüstigen Mutter Geographie« zu bezeichnen haben.

Im Geiste eines Carl Ritter und Peschel betrachtet die moderne Erdkunde die Erde als ein Gewordenes, sie spürt den Beziehungen nach, die zwischen den einzelnen Theilen bestehen und setzt die Erscheinungen in causalen Zusammenhang. Geologische Karten, Mecreskarten, physikalische Karten, botanische, zoologische und ethnographische Karten ergänzen die topographische Darstellung der Erdoberfläche und es krystallisirt, wie Klein sagt, aus den Ergebnissen der neuen Wissenschaft jenes tiefe Verständniss heraus, welches der Staatenkunde erst Leben und Bedeutung gibt und damit hinüberleitet zu dem Verständniss der Gegenwart und Vergangenheit in der politischen Geschichte der Menschheit.

Auf der anderen Seite lehrt uns die wissenschaftliche Völkerkunde, als physische und psychische Ethnologie, die Entwicklung der Menschheit von den primitiven Anfängen der Naturvölker bis zu den höchsten Idealen der Cultur und liefert der philosophischen Deduction das Material zum Aufbau einer Wissenschaft vom Menschen, welche uns die Entwicklung der Religionen, der Rechtsgeschichte und der socialen Verhältnisse in einem ganz neuen Lichte erkennen lassen.

In wie hohem Grade besonders diese Seite der Wissenschaft das lebhafteste Interesse aller gebildeten Kreise erweckt hat, das sehen wir aus der raschen Bildung der anthropologischen Gesellschaften, aus der Gründung der zahlreichen Zeitschriften für Anthropologie, Urgeschichte und Ethnologie, sowie aus den prä-historischen und ethnographischen Sammlungen und Museen, in deren Errichtung die grösseren Städte Europas förmlich mit einander wetteifern.

Spät, aber endlich doch! muss man in dieser Beziehung sagen, und man muss Dank wissen dem begeisterten Apostel der Ethnologie in Berlin, Dr. Bastian, dass er immer und immer wieder den Mahnruf erschallen lässt, in letzter Stunde zu retten,

was zu retten ist von den im Culturkampfe der Erde mehr und mehr vom Schauplatz verschwindenden Naturvölkern.

Und nun wenden wir unseren Blick wieder zurück auf Oesterreich, auf Wien. Welchen Antheil haben wir an der Erforschung der Erde und ihrer Völker in den letzten 25 Jahren genommen?

Schon die grosse Anzahl der in dieser Zeit entstandenen wissenschaftlichen Vereine, die mit uns gleiche oder ähnliche Ziele verfolgen, und deren Wirksamkeit zu der unsrigen in mehr oder weniger naher Beziehung steht, beweist, in welch' erfreulicher Weise die Theilnahme an erdkundlichen Bestrebungen auch bei uns sich erweitert hat. Ich erwähne den naturwissenschaftlichen Verein und den Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse (1860), den Oesterreichischen Alpenverein (1862), den Verein für Landeskunde von Niederösterreich (1864), die Oesterreichische Gesellschaft für Meteorologie (1865), den Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein (1868), den Karpathenverein, den Touristen-Club (1868), die anthropologischen Gesellschaften in Wien und Graz (1870 und 1878), das Orientalische Museum (1873), den wissenschaftlichen Club (1876), die Afrikanische Gesellschaft (1876), den Ornithologischen Verein (1876) und als jüngsten Verein den Höhlenclub (1880). Hunderte von fleissigen und hochverdienten Forschern haben als Mitglieder dieser Vereine in den inhaltsreichen Bänden der Publicationen derselben die Resultate ihrer Beobachtungen niedergelegt und dadurch vor Allem die Heimatskunde in der anerkanntesten Weise gefördert.

Auf das Inland hauptsächlich beziehen sich auch die planmässig fortschreitenden topographischen und geologischen Aufnahmen der grossen Staats-Institute, des k. k. Militärgeographischen Institutes und der k. k. geologischen Reichsanstalt, über deren Wirksamkeit jährlich in unserer Jahres-Versammlung berichtet wird, ebenso die umfassenden Arbeiten der k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus, der Commission zur Landesdurchforschung von Böhmen und die bereits ab-

geschlossenen schönen Arbeiten der Adria-Commission und der Commission zur Küstenaufnahme des adriatischen Meeres, endlich die physikalischen Untersuchungen des adriatischen Meeres der Professoren der k. k. Marine-Akademie in Fiume Josef L u k s c h, Julius Wolf und Dr. K ö t s t o r f e r, sowie die Arbeiten der Commission für die Betheiligung Oesterreichs an der europäischen Gradmessung.

Nächst der engeren Heimat waren unsere interessanten Nachbarländer im Osten ein reiches und dankbares Gebiet für die geographischen, ethnographischen und geologischen Forschungen unserer Reisenden und Gelehrten. An Serbien und Donaubulgarien hat unser verehrtes Ausschussmitglied F. Kanitz erfolg- und ruhmreich seinen Namen geknüpft. In Bosnien, der Herzegowina, Montenegro, dem Balkangebiet, ferner in der europäischen Türkei, Griechenland und auf den Inseln des griechischen Meeres waren unsere Geologen in der hervorragendsten Weise thätig; ich nenne die jüngst verstorbenen Mitglieder unserer Gesellschaft Dr. A. Boué und Prof. Dr. C. Peters, ferner Ferdinand Freiherrn v. Andrian, E. v. Mojsisovics, E. Tietze, M. Neumayr, Th. Fuchs, Franz Toula, R. Hoernes, Teller, Bittner, Burgerstein, Szombathy und Heger. Nicht unerwähnt darf ich auch die Verdienste lassen, welche sich die Officiere des k. k. Militär-geographischen Institutes, die k. k. Consularbeamten (in hervorragender Weise der verstorbene General-Consul J. G. v. Hahn) und die Eisenbahn-Ingenieure unter W. Pressel (1869—1870) um die Erweiterung unserer geographischen und ethnographischen Kenntnisse des Orientes erworben haben. Interessante Studien und Reiseschilderungen aus dem Orient verdanken wir besonders auch den Herren J. A. Knapp (botanische Forschungen in Bosnien, Herzegowina und Montenegro), Alexander Freiherrn v. Warsberg, A. Ritter zur Helle von Samo, Freiherrn v. Schwegel, Dr. Carl Ritter von Scherzer, Freiherrn v. Zwiedineck, Dr. Carl Sax und Amand Freiherrn v. Schweiger-Lerchenfeld.

Aber auch an der Erschliessung der Erde in fremden Zonen und Welttheilen hat sich Oesterreich in den letzten 25 Jahren in hervorragender Weise betheiligt. Ausschliesslich wissenschaftliche Zwecke verfolgte die Novara-Expedition (1857—1859) unter den Befehlen des edlen und um die Wissenschaft so hochverdienten Bernhard Freiherrn v. Wüllerstorff-Urbair und des Freiherrn v. Pöck. Der Novara-Expedition folgte (1868—1871) die Ostasiatische Expedition mit der kais. Fregatte »Donau« und der Corvette »Friedrich« unter den Befehlen des Freiherrn v. Petz und des Linienschiffs-Capitäns Ritter v. Wipplinger, dann die Reise der k. k. Corvette »Friedrich« (1874—1876) unter dem Commando des Linienschiffs-Capitäns Freiherrn v. Oesterreicher, sowie (1874) die Reise der Corvette »Helgoland« um Afrika und andere Fahrten der kaiserlichen Kriegsmarine, welche mehr oder weniger auch für die geographische Wissenschaft nutzbringend geworden sind.

Neben diesen Expeditionen der kais. Marine ist auch eine Reihe transoceanischer Reisen zu erwähnen, welche von Privaten unternommen wurden.

In die Jahre 1852—1857 fällt die von Franz Ritter v. Friedau unternommene Weltreise, an welcher Prof. Dr. L. Schmar da als Zoologe so hervorragenden Antheil genommen, in das Jahr 1856 C. Friesach's Reise nach der Südsee und Südamerika und in die Jahre 1856 und 1857 die letzte grosse Reise der berühmten Ida Pfeiffer nach der Insel Bourbon, Mauritius und Madagaskar. Reisen um die Erde machten 1870—1871 Alexander Freiherr v. Hübner, 1872—1873 die beiden Prinzen v. Coburg in Begleitung von Dr. Wawra, in denselben Jahren Graf Pallavicini und v. Tschusi, 1873 bis 1874 Josef Freiherr v. Doblhoff in Begleitung des Thiermalers J. v. Blaas, 1876—1877 Fürst Montenuovo, und Fürst Heinrich Liechtenstein, ferner die Ingenieure Figdor und Schmid, während Dr. Bechtinger (1868) die Sandwichs-Inseln, Rittmeister Fuchs 1872—1873 Persien und Meso-

potamien, Baron Popp 1875 Tahiti, Baron Ransonné (1860 Ceylon), A. v. Scala (1878), Baron Richard Poche (1879) und Max Freiherrn v. Kübeck (1880) Indien besuchten.

Vor Allem ruhmreich war die Theilnahme Oesterreichs an der neuen Aera der Nordpolexpeditionen, welche durch die unermüdliche Thätigkeit des so früh verstorbenen Geographen Dr. Petermann inauguriert wurde. Auf die mit namhafter Unterstützung Oesterreichs zu Stande gekommene zweite deutsche Nordpolexpedition 1869—1870, an welcher Oberl. Payer und Dr. G. Laube Theil genommen, folgte 1871 die Recognoscirungsfahrt von Weyprecht und Payer im Meere zwischen Nowaja Semlja und Spitzbergen und im Jahre 1872 die österreichisch-ungarische Nordpolexpedition unter Weyprecht und Payer, bis Nowaja Semlja begleitet vom Grafen Hans Wilczek, Baron Sterneck und Hans Höfer. Die glorreiche Rückkehr unserer Nordpolfahrer Weyprecht, Payer, Brosch, Ogel und Kepes nach der Entdeckung des Franz-Josefslandes und nach unsäglichen Drangsalen auf ihrem Rückzug mit den Booten im Herbst 1874, und die grossartigen Feste, welche Wien denselben bereitet hat, sind noch frisch in unser aller Erinnerung. Das Jahr 1873 führte Dr. Richard v. Drasche nach Spitzbergen; 1876 nimmt der k. k. Linienschiffslieut. Alois Ritter v. Becker Theil an der arktischen Reise der englischen Yacht Pandora und 1879 ist der Prager Ingenieur Heinrich Klutschak bei der Schwatka'schen Expedition nach King Williamsland »als Eskimo unter den Eskimos«.

Mit dem aufrichtigsten Danke müssen wir anerkennen, in welcher grossherziger Weise Graf Hans Wilczek die Wissenschaft nach dieser Richtung hin unterstützt hat und noch stets unterstützt. Denn seiner Opferwilligkeit und Hochherzigkeit allein ist es zu verdanken, dass Oesterreich sich nun auch an dem neuesten internationalen arktischen Unternehmen, welches der kraftvollen Initiative des edlen, so früh verstorbenen Weyprecht entsprungen ist, betheiltigt und schon im nächsten Sommer die

Beobachtungsstation Jan Mayen besetzen wird. Der k. k. Linien-schiffs-Lieutenant **Wohlgemuth** ist der Erbe von Weyprecht's wissenschaftlichem Vermächtniss und wird die österreichische Expedition führen.

Auch bei den grossartigen Anstrengungen der letzten Decennien »den schwarzen Continent« der Wissenschaft, dem Handel und dem Völkerverkehr zu eröffnen, begegnen wir neben den berühmten Namen der deutschen, der englischen, der französischen italienischen, portugiesischen und amerikanischen Afrika-reisenden einer nicht geringen Anzahl österreichischer Namen. Im Süden die Geologen **G. L. Griesbach** und **Gröger** in Natal (1869), der verdienstvolle, eben jetzt eine neue grosse Afrika-expedition planende **Dr. Emil Holub** (1872—1879) in den Diamantfeldern und am Zambesi, und der Botaniker **Dr. A. Rehm** **mann** (1879—1880) im Transvaalgebiet; im Westen begegnen wir (1853—1856) dem aus Kärnten stammenden Botaniker **Dr. Friedrich Welwitsch** auf Reisen in Angola und Benguela im Auftrage der portugiesischen Regierung, 1857 bis 1858 ebenfalls in Benguela dem Botaniker **Dr. Heinrich Wawra**, 1865 dem Zoologen **Dr. Steindachner** auf den Canarischen Inseln und 1868 in Senegambien, dann **Dr. Oscar Lenz** am Ogowe (1874—1875) und dem k. k. Oberlieut. **Lux** (1875—1876) als Mitglied der Angola-Expedition, beide im Auftrage der Deutschen afrikanischen Gesellschaft; im Nordwesten wieder **Dr. O. Lenz** auf seiner denkwürdigen und ruhmvollen Reise von Marokko über Timbuktu nach dem Senegal (1879—1880), gleichfalls im Auftrag der Deutschen afrikanischen Gesellschaft. Zu den frühesten Erforschern der oberen Nilländer gehören die österreichischen Missionäre **Ignaz Koblecher** und **Dovyak** (1846—1855), sowie der noch allzeit unermüdlich thätige österreichische Consul in Chartum **Martin Hansal**. Von 1866 an begegnen wir **Ernst Marno** auf wiederholten Reisen nach dem Sudan und (1878—1879) dem Olmützer Photographen **Richard Buchta** im Herzen von Afrika, in den Wüsten-

regionen Dr. A. Stecker und dem unglücklichen v. Csillagh als Begleiter der Rohlf'schen Expedition nach Tripoli (1878), im Gebiet von Massaua und in Abessinien Prof. Dr. Leo Reisch (1875 und 1879) und wieder Dr. Stecker (1880). 1873 befährt Erzherzog Ludwig Salvator die nordafrikanische Küste von Alexandrien bis Tunis, 1875 macht Dr. Guido Stache geologische Untersuchungen in Tunis und 1880 studirt Dr. Dölter die geologische Zusammensetzung der Cap Verdischen Inseln.

In Asien beteiligten sich die österreichischen Geologen Dr. Stoliczka (gestorben 1874 in Leh in Kaschmir), Dr. Ottokar Feistmantel und C. L. Griesbach an den geologischen Aufnahmen der englischen Regierung in Indien. 1859 bereiste der verstorbene Botaniker Prof. Dr. Unger in Begleitung von K. Eckhold Kleinasien und Syrien. 1860 war Dr. Kotschy in Persien zu botanischen und 1872—1874 Dr. Emil Tietze zu geologischen Zwecken. Das Jahr 1872 führte mich selbst in Begleitung von Prof. Toulou auf einer geologischen Reise durch Russland über den Ural nach dem westlichen Sibirien. 1875 bereist Dr. Albrecht v. Roretz Japan, 1875—1876 besucht Dr. Richard v. Drasche in Begleitung von Dr. Körbl die Insel Bourbon, die Philippinen und Japan und 1877—1880 begleitet der k. k. Oberlieutenant Gustav Kreitner als Topograph den Grafen Bela Szechenyi auf dessen grossartigen Reisen in Japan, durch China, längs des Ostabfalles des tibetischen Hochlandes und durch Birma, durch welche ganz neue Gebiete an der Grenze von China und Tibet geographisch und durch den zweiten Begleiter des Herrn Grafen, den ungarischen Geologen Lóczy, auch geologisch erschlossen wurden. Im Jahre 1881 sind die Professoren Dr. Bendorff und Niemann in Begleitung von Dr. Felix v. Luschan und dem Hofphotographen Burger in Lycien mit archäologischen und ethnologischen Studien beschäftigt; Prof. Jos. Wunsch aus Jičín hat jüngst eine Forschungsreise nach Syrien und Kleinasien angetreten.

Süd-Arabien hat Siegfried Langer sich als Forschungsgebiet erwählt, und eben jetzt plant unser Ausschuss-Mitglied Dr. J. E. Polak eine neue Forschungsreise nach der Provinz Hamadan in Persien, in das Land, um dessen Kenntniss er schon früher sich so hoch verdient gemacht hat.

Verhältnissmässig am geringsten war der Zug österreichischer Reisenden und Forscher nach Amerika und Australien.

1859—60 unternahm der Erzherzog Ferdinand Maximilian eine Reise nach Brasilien in Begleitung von Dr. Illek, dem Botaniker Dr. Wawra und dem Maler J. Selleny. 1871—72 begleitet unser ausgezeichnete Ichthyologe Dr. Franz Steindachner die United States Hassler Expedition längs der Küsten des amerikanischen Continentes und machte 1873 eine Tour quer durch die Vereinigten Staaten nach Vancouver. 1878 bis 1879 studirt Rudolf Falb in Süd-Amerika vulkanische Erscheinungen und Erdbeben; 1879 bereist Herzog Wilhelm v. Württemberg und 1869 Max Freiherr v. Kübeck die Vereinigten Staaten. Die Gelegenheit des Besuches der Weltausstellung zu Philadelphia im Jahre 1877 haben Hans Höfer und F. Pošepny zu geologischen und Prof. Carl Zehden zu geographischen Studien in den Vereinigten Staaten benützt.

Erst die Weltausstellungen zu Sydney und Melbourne 1879 und 1880 haben zahlreiche Oesterreicher, allerdings zu anderen als wissenschaftlichen Zwecken auch nach Australien gelockt und dort so schöne Erfolge erringen lassen.

Dieser kurze Ueberblick über die von Oesterreich aus in den letzten 25 Jahren ausgeführten Reise-Unternehmungen mag uns die befriedigende Ueberzeugung gewähren, dass Reise- und Forschungslust bei uns eben so wenig fehlt, wie anderswo, und dass, wenn nur die Mittel geboten werden, auch stets die Kraft und die Opferwilligkeit sich findet, selbst die schwierigsten Aufgaben zur Ehre der Wissenschaft und zum Ruhme des Vaterlandes durchzuführen.

War die Geographische Gesellschaft auch leider nicht in der Lage, aus eigenen Fonds wissenschaftliche Expeditionen auszurüsten und auszusenden, so hat sie dieselben doch stets durch Anregung und moralische Unterstützung auf's wesentlichste gefördert. Sie hat den Vereinigungspunkt gebildet, von welchem aus die Theilnahme an den Erfolgen jener Männer, welche den heimischen Herd verlassen hatten, um in fernen Zonen der Wissenschaft zu dienen, rege erhalten und ihren Arbeiten die wohlverdiente Anerkennung dargebracht wurde.

Damit hat die Geographische Gesellschaft eine Aufgabe erfüllt, auf die schon H a i d i n g e r bei der Gründung derselben in seiner Rede am 1. December 1855 mit so schönen Worten hingewiesen hat:

»Jeder Einzelne, in seiner Studierstube, im Gewühl des Lebens, daheim oder auf Reisen, lebt und wirkt gut oder übel für die menschliche Gesellschaft, welcher er als Glied angehört; aber eine grössere Theilnahme gebührt dem Reisenden, als diejenige ist, welche ihm seine Angehörigen im engeren Kreise bieten können. Er gehört dem ganzen Lande an: Auswärts durch das Ansehen des letzteren gehalten, ist auch im Innern ein Punkt wünschenswerth, von dem man seinen Erfolgen Aufmerksamkeit verleihe, sich ihrer erfreue, bei der Rückkunft die Verbindung mit allen theilnehmenden Freunden herstelle. Die Geographische Gesellschaft ist des Reisenden Heimat.«

Nachdem der Präsident die Festrede gesprochen hatte, traten die Deputationen und Delegirten der Schwestergesellschaften, der wissenschaftlichen Institute und Vereine in der Reihenfolge nach dem Alter der Gründung der Gesellschaften vor und überreichten die folgenden Adressen.

Zuerst trat Dr. Gustav Nachtigal, der Vorsitzende der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin, vor und hielt folgende Ansprache: